

Alt und allein stehend

DEN LEBENSABEND PLANEN Es gibt immer mehr alte Leute. Alle von ihnen wünschen sich, ja nie in einem Altersheim zu landen und hoffen, dass sie möglichst lange selbstständig bleiben können. Das ist für die meisten Alten möglich. Sie leben heute länger und auch bei besserer Gesundheit als früher.

Daniela Clemenz,
UFA-Revue,
8402 Winterthur

Pflegebedürftige Rentner oder Hochbetagte wohnen oft zu Hause, meistens betreut von der Ehepartnerin. Erst die über 95jährigen Frauen sind mehrheitlich in einem Altersheim zu finden. Das Zusammenleben mit den eigenen Kindern ist eher die Ausnahme. Oft ist das auch nicht unbedingt zu empfehlen, wie folgende alte Erzählung zeigt: Der Grossvater löffelt zitternd seine Suppe, verschüttet sie und zerbricht auch noch das schöne Porzellan. Fortan muss er seine Mahlzeiten alleine einnehmen und aus einem Holzschüsselchen essen. Traurig beobachtet er seinen Enkel, der ein eifriger Schnitzer ist. Eines Tages fragt die Mutter den Jungen, was er schnitze. Der sagt: «Ich mache ein Holzschüsselchen für dich und den



Hans Kleeb mit Paul und Marianne Stalder.



Nach den Wetterprognosen wird der Fernseher ausgeschaltet.

Vater, damit ihr, wenn ihr alt seid daraus essen könnt». Die Mutter schämt sich und der Grossvater durfte wieder am Tisch essen.

Vor allem allein stehende Männer müssen sich bewusst werden, dass sie

älter werden und überlegen, wie sie ihren Lebensabend verbringen wollen. Wie man das anpacken kann, zeigt das Beispiel von Hans Kleeb.

Individueller Alterssitz Bei ihm läutet der Wecker schon um viertel nach vier. Er steht auf, zieht sich an und geht in den Stall. Füttert die Kühe und mistet den Stall aus. Eigentlich hätte er das Leben lang genug gearbeitet und könnte jetzt den Ruhestand geniessen. Nichts da. Herumliegen ist nichts für ihn. Hans Kleeb kam am 21. Oktober 1928 in Eriswil (BE) auf die Welt. Die Familie zog dann mit der 10-köpfigen Kinderschar nach Kirchberg. Ab der fünften Klasse verdingte er sich bei einem Bauern. «Ich has guet preicht», sagt er. Nach dem Schulabschluss war er als Melker tätig. Später trat er in die Kartoffelzentrale in Kirchberg ein und arbeitete bis zu seiner Pensionierung dort. Er heiratete, bewirtschaftete immer auch einen kleinen Betrieb von rund 4.5 ha. Nach seiner Pensionierung trennte sich das Ehepaar. Sie hatten einen langen und manchmal nicht einfachen Weg zu-

Betreuung im ländlichen Raum

Marianne Stalder hat den Ausbildungsgang der Bäregg (BE) «Betreuung im ländlichen Raum» (ABL) besucht und mit dem Diplom abgeschlossen. Damit war sie bestens gerüstet, um Betreuungspersonen aufzunehmen. Der Lehrgang wird an verschiedenen Landwirtschaftsschulen der Deutschschweiz angeboten. In der Westschweiz fanden Infoveranstaltungen dazu statt, aber es gab zu wenig Interessierte dafür.

Kanton Aargau: Kursbeginn 17. Oktober 2005. Dauer: 30 Tage über 2 Semester. Schwerpunkt: Betreuung von Jugendlichen und Kindern. Kursgeld 2000 Fr. Bei grosser Teilnehmerzahl wird Kursgeld auf 1500 Fr. reduziert. Kontakt: Lisa Vogt, LBBZ Liebegg, Gränichen, ☎ 062 855 86 49, elsbeth.vogt@ag.ch

Kanton Bern: Informationsanlass am 5. Oktober 05, 20.00 Bäregg (Anmeldefrist 26. Sept. 05). Kursbeginn ABL: Januar 2006. Dauer: 40 Tage über 2 Jahre verteilt. Kursgeld: 2400 Fr. Kontakt: Marlies Budmiger-Stirnmann. Inforama Emmental, Bärau BE, ☎ 034 409 37 11, inforama.emmental@vol.be.ch

Ostschweiz: Kursbeginn Herbst 2005. Dauer 40 Tage verteilt über drei Wintersemester, Kontakt: Silvia Hohl, Custerhof, Rheineck, ☎ 071 886 70 28 silvia.hohl@lzs.ch

sammen gemacht, vor allem der frühe Tod von vier der fünf Kinder war nicht einfach zu bewältigen gewesen. Was jetzt? Von der Scheidung her kannte er einen Notar. Dieser half ihm ein Inserat in den Emmentaler Anzeiger zu setzen. Unter Chiffre schrieb er, dass er allein stehend sei und gerne auf einem Bauernhof seinen Lebensabend verbringen wolle.

Stalders aus Lützelflüh (BE) meldeten sich. Ein paar Tage später klopfte Hans an ihre Tür und stellte sich vor. Zum gegenseitigen kennen lernen wur-

Bei klarem Wetter erkennt man sogar die Alpen. Hans hat Tiere um sich und auch die Gesellschaft stimmt. Die Lehrlinge respektieren ihn, auch wenn er sie ab und zu mahnt, ein bisschen ordentlicher zu sein. Abends kann Hans sich zurückziehen, die Balkontür von seinem Zimmer öffnen, den Blick über das Dorf schweifen lassen, die Fernsehnachrichten vom Bett aus schauen und nach den Wetterprognosen einschlafen.

Ob er das Dienstbotenheim Oeschberg in Koppigen (BE) kenne, frage ich ihn. Ja, ja, manch alter Bekannter

no dazumal. Alle Bewohner, die wollen, können mitarbeiten. Eier, Milch, Obst und Gemüse werden unter der Aufsicht von Vreni Nägeli, der Heimleiterin, verarbeitet. Die Tarifsätze für den Heimaufenthalt sind günstig. Das Heim ist selbsttragend. Die Umgebung ist ländlich bäuerlich und im Innern der Gebäude schaffen mehrere gemütliche Aufenthaltsräume und Sitzcken Nischen, wo man sich ungezwungen mit den Familienangehörigen treffen kann. Auch einen kleinen Saal hat es. Dort feierte Oskar Wepf zusammen mit Familienangehörigen seinen 90. Geburtstag. Er ist seit 4 Jahren auf dem Oeschberg, hatte sich aber schon früh Gedanken über das Älter werden gemacht und sich schon 10 Jahre früher angemeldet.

Sein Zimmernachbar Jakob Schranz ist seit einem halben Jahr da. Er ist 83 Jahre alt, mithelfen tut er allenfalls beim Rüsten. «Die Beine mögen halt nicht mehr», erklärt er. Wepf und Schranz waren lange Jahre, auch über die Pensionierung hinaus, landwirtschaftliche Angestellte und lebten in den Nachbargemeinden von Koppigen. Beide sind verwitwet und haben Kinder, aber sich in deren Fürsorge begeben, das wollen sie nicht, meinen sie unisono. Jung und Alt, das geht nicht zusammen. Da gäbe es nur Meinungsverschiedenheiten, sagen sie.

Schranz ist froh auf dem Oeschberg zu sein. Die Kost sei gut und die Betreuung ebenfalls. Ab und zu machen sie einen Jass im Esssaal.



Dienstbotenheim Oeschberg in Koppigen (BE).



Wer will, kann auf dem Betrieb mithelfen.

de eine Schnupperwoche vereinbart. Die beiden Parteien waren sich schnell einig. Die Sympathie gegenseitig. Das Vertragliche wurde zusammen mit der Pro Senectute Langnau geregelt. Seither sind schon zwei Jahre vergangen und Hans Kleeb fühlt sich wohl. Er ist nicht der einzige Gast im Haus. Zu der neunköpfigen Hofgemeinschaft gehört Andreas. Er ist geistig behindert. Zwei Frauen, Susanne und Kathrin, leben auf dem Hof. Sie haben gesundheitliche und psychische Probleme. Abgerundet wird der Haushalt zurzeit durch zwei Lehrlinge und Junior André Stalder. Er hat Landwirt gelernt und ist Reiseführer in Südafrika. Zurzeit ersetzt er Vater Paul Stalder, der eine schwere Knieoperation hatte.

Nach dem Melken um sieben Uhr trifft sich der Grosshaushalt zum Frühstück. Es wird geschäkert, gföpelt und gelacht. Zurück im Stall putzt Hans die Kühe. Die Schwalben fliegen und flitzen im Stall hin und her und machen Jagd auf die Fliegen. Die Kühe trotten mit glänzendem Fell durchs feuchte Gras auf die Weide. Es ist ruhig auf dem Hof. Man sieht weit übers Land.

sei dort, erzählt Hans. Nachteilig sei die Strasse, die direkt am Dienstbotenheim vorbei führe.

Altersheim mit Bauernhof Der Vorteil der Strasse ist aber, dass die Bushaltestelle direkt am Haus zu ist. Das Dienstbotenheim wurde vor rund 100 Jahren gegründet mit dem Zweck ein Heim für betagte Dienstboten landwirtschaftlicher Herkunft zu errichten. Da es immer weniger landwirtschaftliche Angestellte gibt, wurde das Heim für betreuungsbedürftige und betagte Menschen aus weiteren Kreisen geöffnet. Hier kann nun auch ein Stöcklibauer seinen Lebensabend verbringen.

Betagte Menschen können dort auch Ferienaufenthalte machen. Sie entlasten damit ihre Familienangehörigen, die dann quasi ein paar Tage frei haben. Im Heim wohnen zurzeit 6 Frauen und 35 Männer. Der grösste Teil sind ehemalige Angestellte aus der Landwirtschaft. Der jüngste Heimbewohner ist 58 Jahre alt, der älteste 92. Zum Heim gehört ein Landwirtschaftsbetrieb mit 7 ha Land und 11 ha Wald. Gewirtschaftet wird z. T. wie an-

Altersheim mit landwirtschaftlichem Ambiente

Im Dienstbotenheim Oeschberg in Koppigen haben rund 40 Frauen und Männer Platz. Die Mitarbeit im angegliederten Landwirtschaftsbetrieb, im Garten oder im Haushalt ist freiwillig. Ferien- oder andere Kurzaufenthalte für Betagte nach Anfrage.

Dienstboten-Altersheim,
Bern-Zürich-Str. 7,
3425 Koppigen,
☎ 034 413 11 13,
Fax 034 413 11 15



«Ein Pflegefall in der Familie», Organisation, Entlastung, Hilfe. Der neue Beobachter-Ratgeber hilft alles zu regeln. Mit 100 Adressen, Links und Anlaufstellen in der Schweiz. Preis 24 Fr. Erhältlich im Buchhandel oder: Beobachter-Buchverlag, Postfach, 8021 Zürich, ☎ 043 444 53 07 Fax 043 444 53 09

www.beobachter.ch/buchshop_buchverlag@beobachter.ch